



“ **Aktienmärkte:
völlig losgelöst?** ”

Gabriela Haffner im exklusiven Kundeninterview

Nachhaltigkeit – ein fester Bestandteil im Denken der Schoellerbank

Private Equity – interessante Investments zur weiteren Vermögensdiversifikation

mehr Vermögen

Kundenmagazin der Schoellerbank



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

© Schoellerbank Aktiengesellschaft 2020,
Renngasse 3, 1010 Wien; Firmensitz: Wien
Firmenbuchgericht: Handelsgericht Wien
Firmenbuchnummer: 103232m; DVR-Nr.: 0041556
Alle Rechte vorbehalten

Ausführliches Impressum unter www.schoellerbank.at

Redaktion und Produktion: Marcus Hirschvogel, BA
(Chefredakteur), Tel.: 01/534 71-2950

Fotos: Schoellerbank, Titelbild: © 1127545275/Gettyimages

Endredaktion: Florian Praxmarer

Grafik: VMLY&R Vienna

Lektorat: Florian Praxmarer

Druck: Druckerei Berger, Horn

KONTAKT:

E-Mail: info@schoellerbank.at
presse@schoellerbank.at
www.schoellerbank.at

02
2020

INHALT & EDITORIAL

- 03 Mag. Dieter Hengl:
Mit aller Kraft für Ihren Wohlstand

BANK & SERVICE

- 04 Mag. Martin Klauzer, neues Vorstandsmitglied
der Schoellerbank, im Interview
- 06 **Gabriela Haffner im exklusiven
Kundeninterview**
- 08 **Nachhaltigkeit – ein fester Bestandteil
im Denken der Schoellerbank**

BÖRSEN & MÄRKTE

- 09 **Aktienmärkte: völlig losgelöst?**
- 11 Was wird aus dem Dividendeninvestieren im
Jahr 2020?
- 13 Rechtzeitig absichern: Inflation oder Deflation?
- 15 Health Care: Investieren in den Gesundheitssektor

TRENDS & PERSPEKTIVEN

- 17 Die Aktie: Favorit des langfristigen Anlegers
- 20 **Private Equity – interessante Investments zur
weiteren Vermögensdiversifikation**

WISSEN & WERTE

- 22 Näher betrachtet: das Verlassenschaftsverfahren
- 24 Charles Nelson Goodyear – der Erfinder der
Vulkanisierung

SPEZIAL

- 26 Sicher und servicestark durch die Corona-Krise

Hinweis: Soweit in dieser Broschüre Marketingmitteilungen enthalten sind, werden diese speziell gekennzeichnet. Für Marketingmitteilungen gilt Folgendes: Diese Empfehlungen und Informationen sind Marketingmitteilungen (Werbung) und enthalten weder ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung noch eine Aufforderung, ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung abzugeben. Diese Marketingmitteilung wurde nicht unter Einhaltung der Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen.

Marketingmitteilungen können eine Anlageberatung nicht ersetzen. Ausschließlich im Rahmen einer Anlageberatung kann die Schoellerbank die persönlichen Verhältnisse des Kunden berücksichtigen sowie eine umfassende und kundenspezifische Eignungsprüfung durchführen.

Haftungsbeschränkung: Alle Empfehlungen und Informationen beruhen auf verlässlichen Quellen und sorgfältigen Analysen, enthalten jedoch Schätzungen und Werturteile, die jederzeit einer Änderung unterliegen können. Die Schoellerbank ist zu einer Aktualisierung dieser Empfehlungen und Informationen nicht verpflichtet. Eine Haftung der Schoellerbank für leichte Fahrlässigkeit im Zusammenhang mit der Quellenrecherche und Analyse und den darauf beruhenden Empfehlungen und Informationen wird ausgeschlossen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten grundsätzlich immer für beide Geschlechter.

Liebe Kundinnen und Kunden, sehr geehrte Damen und Herren!

Nach wie vor beherrscht die Corona-Pandemie unser aller Leben, wenn auch in vielen Bereichen bereits eine schrittweise Rückkehr zu einer Art Normalität stattfindet. In der Schoellerbank hatten und haben Ihre persönliche Gesundheit sowie jene Ihres Vermögens selbstverständlich höchste Priorität (S. 26 u. 27). Die wirtschaftlichen Folgen der Krise sind leider keineswegs überstanden, auch wenn die erfreuliche Aktienmarktentwicklung der vergangenen Monate dies suggeriert (S. 9 u. 10). Zu Beginn der Corona-Krise brachen die Aktienmärkte in Rekordtempo ein, doch auf die rasante Talfahrt folgte eine ebenso beeindruckende Aufwärtsbewegung. Diese Chance haben wir noch im Juni in unseren Vermögensverwaltungsmandaten genutzt, um im Zuge eines „Rebalancings“ für Sie Gewinne zu realisieren.

Die Corona-Krise hält weiterhin ganze Volkswirtschaften in ihrem Bann. Seit dem Jahr 1870 gab es noch nie gleichzeitig so viele Staaten, deren Wirtschaftsleistung pro Kopf schrumpfte, wie die Weltbank in ihrer neuen Konjunkturprognose feststellt. Viele Unternehmen richten nun ihre Ausschüttungsstrategien neu aus. Für Dividendeninvestoren ist es daher heuer umso wichtiger, nur grundsolide Titel zu halten (S. 11 u. 12). Gerade jetzt kommt es auf aktives Management und eine vernünftige Vermögensdiversifikation an. Die Schoellerbank erweitert erstmals ihr Angebot um Private-Equity-Investments, die eine interessante Möglichkeit sein können, das eigene Vermögen zusätzlich zu diversifizieren (S. 20 u. 21).

“ Gerade jetzt kommt es auf aktives Management und eine vernünftige Vermögensdiversifikation an. ”

Neben einer fundierten Portfoliostruktur gilt es in diesem doch recht instabilen Umfeld auch immer, die Inflationsentwicklung im Auge zu behalten (S. 13 u. 14). Insbesondere wohlhabende Anleger und Sparer, die ihr Vermögen hauptsächlich auf kaum verzinsten Spargbüchern, in Form von Festgeldern oder in Bargeld veranlagt haben, werden im Umfeld von Nullzinsen und selbst bei nur moderat steigender Inflation in absehbarer Zukunft massive Realwertverluste erleiden. Einen Ausweg aus dieser „Monetarisierungsfalle“ bieten unter anderem hochqualitative Aktieninvestments, die aus Renditesicht langfristig konkurrenzlos sind (S. 17–19).



Den Schlussteil dieses Vorworts möchte ich dazu nutzen, Ihnen von einer Veränderung in unserem Vorstand zu berichten: Mag. Martin Klauzer, der sich Ihnen auf den Seiten 4 und 5 vorstellt, folgte per 1. Juli auf Robert Wieselmayer, der nach neun erfolgreichen Jahren in unserem Haus nun als Vorstandsvorsitzender in die card complete Service Bank AG gewechselt ist. Robert hat ganz wesentlich zur Positionierung der Schoellerbank als eine der führenden Privatbanken Österreichs beigetragen. Ich bedanke mich an dieser Stelle für die gelungene Zusammenarbeit und wünsche ihm weiterhin viel Erfolg! Mit Martin Klauzer komplettiert ein vielseitiger Finanzexperte den Vorstand der Schoellerbank, der viele wichtige Themen, wie beispielsweise die digitale Transformation, weiter vorantreiben wird. Ich heiße Martin im Vorstandsteam herzlich willkommen und freue mich auf die gemeinsamen Projekte!

Ihnen, sehr geehrte Kundinnen und Kunden, danke ich für Ihre Treue in diesen besonders herausfordernden Zeiten. Ich verspreche Ihnen, dass wir uns als Ihr starker Wealth-Manager weiterhin mit aller Kraft für Ihre Anliegen und Ihren Wohlstand einsetzen werden. Abschließend wünsche ich Ihnen viel Gesundheit und einen schönen sowie erholsamen restlichen Sommer!

Herzliche Grüße

Mag. Dieter Hengl
Vorstandsvorsitzender

Mag. Martin Klauzer komplettiert ab Juli 2020 als neues Vorstandsmitglied die Führungsmannschaft der Schoellerbank und verantwortet die Agenden als Finanz- und Risikovorstand sowie als Verantwortlicher für den operativen Bankbetrieb. Im Interview spricht er über seine Einstellung zu Risiko, seine Erfahrungen im Bankenwesen und wie sich die Corona-Krise auf die Schoellerbank auswirkt.

Das Gespräch führte Marcus Hirschvogel, BA, Pressesprecher der Schoellerbank

„Die Schoellerbank steht für Verantwortung, Stabilität und Fachwissen“

Wir befinden uns aktuell in einer neuen Realität: Die Corona-Pandemie hat vieles verändert. Und auch für Sie begann am 1. Juli eine neue berufliche Realität: Sie sind in der Schoellerbank als Finanz- und Risikovorstand tätig, aber auch verantwortlich für den operativen Bankbetrieb. Was bedeuten diese neuen Aufgaben für Sie?

Martin Klauzer: Ich freue mich sehr, dass ich diese Funktionen in der Schoellerbank übernehmen darf. Es ist eine spannende Herausforderung und eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, die zukünftige Entwicklung dieses Hauses mitzugestalten. Die Schoellerbank

ist das führende Institut im Bereich Private Banking in Österreich und steht für Verantwortung, Stabilität und Fachwissen. Das gilt es zu bewahren, weiterzuentwickeln und für das Wohl unserer Kunden zu nutzen.

Ihren Start im Bankwesen hatten Sie als Trainee, und im Laufe Ihrer Karriere haben Sie wichtige Aufgaben in der UniCredit Gruppe übernommen. Welche Ihrer Erfahrungen werden Sie nun besonders für die Schoellerbank nutzen können?

Martin Klauzer: In meinen 27 Jahren in der Gruppe lernte ich viele unterschiedliche Bereiche kennen.



Aus dem Bereich Treasury nehme ich einige Erfahrung in Sachen Kapitalmärkte mit, die auch im Private Banking und Wealth Management von großer Bedeutung ist. Aufgrund meiner langjährigen Konzernzugehörigkeit bin ich überzeugt, auch die innerbetriebliche Zusammenarbeit weiter ausbauen zu können – davon werden auch unsere Kunden profitieren.

Wie stehen Sie, besonders in Ihrer Rolle als Risikovorstand, zum Thema Risiko im Wealth Management?

Martin Klauzer: Risiko ist etwas, das uns alle tagtäglich in der einen oder anderen Form begleitet. Im Bankgeschäft sprechen wir natürlich über spezifische Risiken, wie z. B. Kreditrisiken, Risiken in der Veranlagung oder bei Investments, die es entsprechend abzuwägen gilt. Ich lege besonders viel Wert auf klare Risikovorgaben und transparente Regeln. Nur wenn transparent agiert wird, können adäquate und zufriedenstellende Risikoeinschätzungen gemacht werden.

Die Corona-Pandemie hat gravierenden Einfluss auf das Wirtschaftsleben und die Märkte, aber insbesondere auch auf Unternehmen mit sehr intensivem Kundenkontakt, wie etwa auch die Schoellerbank. Welche Auswirkungen hat die Krise auf die Kundenbeziehungen?

Martin Klauzer: Der Ausbruch der Corona-Krise war auf den Finanzmärkten deutlich zu spüren. Unsere Kunden und wir als Finanzexperten kamen in die Situation, möglichst schnell Entscheidungen treffen zu müssen. Unsere Aufgabe war es, Informationen transparent mit unseren Kunden zu teilen und Risiken abzuwägen. Dabei ist die Nähe zum Kunden essenziell. Wichtig ist vor allem eine gute Vertrauensbasis. Ich bin davon überzeugt, dass wir als Schoellerbank hier sehr gut aufgestellt sind und dadurch effektiv kommunizieren und agieren können. Die Pandemie hat sich natürlich auch auf die Digitalisierung des Bankengeschäfts und vieler Abläufe ausgewirkt. Diese Entwicklung wurde beschleunigt und wird auch in absehbarer Zukunft ein wichtiges Thema für uns als Finanzdienstleister bleiben.

Welche Ziele verfolgen Sie bei der digitalen Transformation der Schoellerbank?

Martin Klauzer: Digitalisierung darf nicht nur ein Schlagwort sein. Gerade das Wealth Management zeichnet sich durch zwischenmenschliche Interaktion und das persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Kunde und Berater aus. Hier muss abgewogen werden, wo und wie Technologien und Digitalisierung gezielt zum Einsatz kommen sollen. Es ist wichtig, die persönlichen Werte aufrechtzuerhalten. Aber gerade bei den

internen Prozessen bietet die Digitalisierung viele Chancen, Prozesse zu optimieren und die Effizienz unserer Arbeit zu steigern.

In Zeiten wie diesen ist in Unternehmen das Krisenmanagement ein großes Thema. Wie sehen Sie das Krisenmanagement innerhalb der Schoellerbank?

Martin Klauzer: In Anbetracht der aktuellen Situation sind für mich zwei Aspekte wesentlich: Zum einen geht es um den Schutz unserer Kunden und Mitarbeiter. Hier wurden sehr schnell die notwendigen Maßnahmen gesetzt, um die Gesundheit aller zu schützen. Zum anderen waren die Umstellung auf Home-Office und die Verlagerung von Kundenterminen in den digitalen Raum wichtige Projekte. Auch zukünftig werden wir die Möglichkeiten, die uns die Technik bietet, weiter nutzen, ausbauen und so für eine möglichst intensive Betreuung unserer Kunden sorgen.

Noch zu Ihnen persönlich: Wie beschreiben Sie Ihren Managementstil?

Martin Klauzer: Grundsätzlich setze ich immer auf Teamfähigkeit. Ich versuche, die Personen, mit denen ich zusammenarbeite, einzubinden und so eine möglichst breite Meinungsbasis zu schaffen. Bei Bedarf treffe ich Entscheidungen natürlich selbst und trage die Verantwortung – das gehört zu meiner Position. Aber das Team und die Zusammenarbeit stehen für mich immer ganz oben, und so soll es auch bleiben.

Das Leben besteht ja bekanntlich nicht nur aus Arbeit: Wo schalten Sie am besten ab und finden Ruhe und Entspannung?

Martin Klauzer: Am besten entspanne ich, wenn ich Zeit mit meiner Familie verbringe und Sport treibe. Ich spiele sehr gerne Tennis, vor allem mit meiner Tochter. Im Winter bin ich ein begeisterter Skifahrer. Ich stamme ursprünglich aus der Steiermark, von dort habe ich meine Begeisterung für die Berge. ■

Mag. Martin Klauzer trat 1993 als Trainee in die UniCredit Bank Austria ein und verbrachte dort den größten Teil seiner Karriere im Bereich Treasury, den er von 2010 bis 2012 leitete. Danach wechselte der gebürtige Steirer und Jurist als Head of Finance in den CFO-Bereich und war dort seit 2017 als Head of Planning & Finance tätig. Seit 1. Juli 2020 ist der 52-Jährige Finanz- (CFO) und Risikovorstand (CRO) der Schoellerbank und zudem verantwortlich für den operativen Bankbetrieb (COO).

mehr Vermögen spricht mit Kunden über ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit der Schoellerbank. Gabriela Haffner ist Generalsekretärin von Live Music Now Österreich, einer von Lord Yehudi Menuhin ins Leben gerufenen internationalen Initiative, die klassische Musik zu Menschen bringt, die normalerweise nicht ins Konzert gehen können. Im Interview spricht sie über die Bedeutung von Musik, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Kultur und ihre Wertvorstellungen in Hinblick auf Leben und Finanzen.

Das Gespräch führte Marcus Hirschvogel, BA, Pressesprecher der Schoellerbank

„Musik ist im wahrsten Sinne ein Lebensmittel“



© Franz Pfluegl/Schoellerbank

„Wenn Künstler nicht auftreten können, ist es besonders wichtig, dass sie schnell finanzielle Unterstützung erhalten“

Frau Haffner, angesichts der aktuellen Situation interessiert uns natürlich Ihre Meinung zum Thema Kunst und Kultur in Zeiten der Corona-Krise: Wie hat sich insbesondere der Musikbetrieb durch die Pandemie verändert?

Gabriela Haffner: Live-Musik wird nach wie vor das Ultimative sein. Verändert hat sich, dass aktuell viel gestreamt wird, um die Durststrecke zu überbrücken. Aber das ist natürlich nicht dasselbe und kann Live-Konzerte auf Dauer nicht ersetzen. Künstler brauchen ihr Publikum und umgekehrt. Musik ist Teil unseres Lebens, sie ist im wahrsten Sinne ein Lebensmittel.

Die Schoellerbank versteht sich als Kunst- und Kulturpartner und unterstützt unter anderem Live Music Now, den Wiener Musikverein und das Schauspielhaus Salzburg. Darum betrachten wir auch mit Sorge die aktuelle Situation im Kulturbereich. Was sind die Folgen für Live Music Now und für die Künstler?

Gabriela Haffner: Die Künstlerinnen und Künstler können nicht auftreten, daher ist es besonders wichtig, dass sie schnell finanzielle Unterstützung erhalten. Mit einem zusätzlichen Fonds fördern wir unsere Künstler, die Videos ins Internet stellen, und entlohnen sie wie bei regulären Konzerten. Wir veranstalten zudem Garten- und Hofkonzerte, z. B. vor Seniorenheimen. Deren Bewohnerinnen und Bewohner können von ihren Balkonen oder vom Fenster aus die Musik genießen. Diese und ähnliche Konzerte finden an all unseren Standorten in Österreich statt – eine wunderbare Sache in schwierigen Zeiten!

Wie kam es dazu, dass Live Music Now Bestandteil Ihres Lebens wurde?

Gabriela Haffner: Die Musik war immer schon ein Teil meines Lebens, da ich in einem sehr musikalischen Haus aufgewachsen bin. Ursprünglich wollte ich Musik oder Medizin studieren – Musiktherapie und Logopädie waren der perfekte Mittelweg. Ich wurde von mehreren Seiten gefragt, ob ich mich nicht für Live Music Now engagieren und die Organisation in Österreich aufbauen möchte. Den Ausschlag gab aber eindeutig Lord Yehudi Menuhin selbst. Bei einem persönlichen Treffen Mitte der 1990er-Jahre überzeugte er mich von dieser Idee. Er hatte eine beeindruckende Persönlichkeit, der man sich nicht entziehen konnte.

Wie sehen Sie Yehudi Menuhin als Musiker und als Humanisten?

Gabriela Haffner: Er wusste um seine Stärken und Schwächen. Menuhin hat nicht viel geübt, sondern einfach intuitiv gespielt. Er nutzte früh seine Bekanntheit, um junge Musiker zu unterstützen. Sein Credo war immer, dass man auf Menschen zugehen muss. Das hat er nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt. Als er, ein Jude, nach dem Krieg nach Europa zurückkam, sagte er: „Ich reiche euch die Hand. Ihr habt Fehler gemacht. Aber wir wollen wieder zusammenarbeiten.“ Er wollte Brücken bauen und nicht niederreißen.

Sie arbeiten schon lange mit der Schoellerbank als Sponsoring-Partner zusammen und sind seit über 25 Jahren Kundin unseres Hauses. Wie sind Sie auf die Schoellerbank aufmerksam geworden, und wie erleben Sie die Zusammenarbeit? Worauf legen Sie Wert bei einer Bank?

Gabriela Haffner: Aufmerksam geworden bin ich durch Freunde und Bekannte – die gute, klassische Empfehlung. Und ich bin sehr zufrieden, vor allem, weil ich eine sehr gute Kundenberaterin habe, mit der die Chemie stimmt. Jeder hat seine eigenen Vorstellungen, und der Berater muss das entsprechend realisieren. Das geht nur über persönliche Gespräche, Fachwissen und auf Basis einer Vertrauensbeziehung. Prinzipiell lege ich Wert auf Fairness, nicht nur bei einer Bank, sondern in jeder Beziehung. Besonders in Krisenzeiten ist seriöse Beratung wichtig. Es geht im Leben genauso wie im Geschäft manchmal rauf und manchmal runter, da braucht man einen verlässlichen Partner wie die Schoellerbank.

Sie sind in Peru geboren und später nach Europa gekommen. Außerdem reisen Sie viel. Was haben Sie mitgenommen von Ihren Erfahrungen und dem Austausch mit verschiedenen Kulturen?

Gabriela Haffner: Mein Bruder und ich haben relativ früh unsere Eltern verloren, und wir waren auf uns allein gestellt. Ich musste mich in vielen unterschiedlichen Situationen schnell anpassen. Und ich habe gelernt, wenn man offen auf andere zugeht und gleichzeitig aufmerksam ist, passiert einem auch nichts Schlimmes. Mit Reisen erweitert man seinen Horizont.

Was möchten Sie an die nächsten Generationen weitergeben? Was raten Sie Ihren Kindern, wenn es um Finanzen und Vermögen geht?

Gabriela Haffner: Wovon ich überzeugt bin – und das möchte ich auch weitergeben –, ist, dass man sich nicht zu

sehr auf materielle Werte fixieren sollte. Ein gepolstertes Konto ist ein gutes Ruhekit, aber kein Garant für ein glückliches Leben. Was einem niemand nehmen kann, sind Ausbildung, Werte und die eigene Einstellung dem Leben gegenüber. Darauf kann man sich immer verlassen.



© Franz Pfleger/Schoellerbank

Gabriela Haffner mit ihrer Beraterin Michaela Böhmer, CFP®

Gibt es ein Stück Musik oder eine Komposition, die Sie besonders berührt oder einen speziellen Platz in Ihrem Leben hat?

Gabriela Haffner: Es gibt zwei Stücke, die mich immer wieder fesseln: Da ist zum einen das Streichquintett in C-Dur von Schubert – wenn das anklingt, bekomme ich jedes Mal Gänsehaut. Und dann gibt es noch von Schumann das Klavierquintett – da beginnt der 2. Satz ganz langsam und steigert sich. Das ist wie das ganze Leben, von der Geburt über den Kampf bis zum Frieden und dann wieder das Loslassen. ■

Live Music Now vermittelt die Grundüberzeugung Lord Yehudi Menuhins, dass Musik nicht nur elitärer Genuss, sondern ein bedeutender Faktor im Leben eines jeden Menschen ist. Die Initiative organisiert seit 1977 weltweit Konzerte in Seniorenheimen, Krankenhäusern, Flüchtlingslagern oder Sonderpädagogischen Zentren – also überall dort, wo Menschen leben, die nicht selbst ins Konzert gehen können, für die live gespielte Musik aber hilfreich sein kann. Außerdem werden junge Künstler am Beginn ihrer Karriere gefördert. In Österreich ist Live Music Now – oft mit Unterstützung der Schoellerbank – in Wien, Salzburg, der Steiermark und Kärnten organisiert und österreichweit musikalisch aktiv.

www.livemusicnow.at

Waren es früher vor allem bestimmte institutionelle Anleger, die ihre Gelder nachhaltig anlegen wollten, so ist das Thema heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Immer mehr Privatkunden möchten in zukunftsorientierte Produkte und Themen investieren und erwarten von Unternehmen ethisch korrektes, sozial verträgliches sowie umweltbewusstes Handeln. Nachhaltige Anleger setzen damit auf dreifache Rendite: für sich sowie für Umwelt und Gesellschaft.

Ein Artikel von Alexander Adrian, Dipl.-BW (FH), CPM®, Fondsmanager/Schoellerbank Invest AG

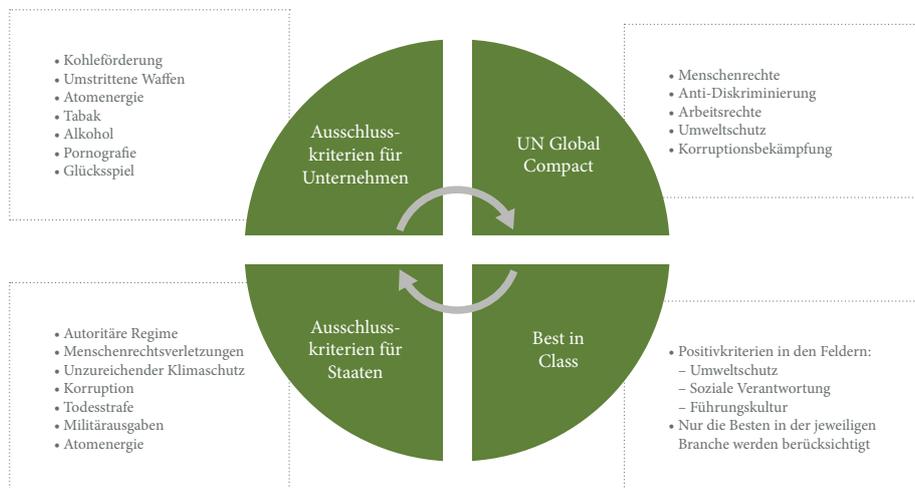
Nachhaltigkeit – ein fester Bestandteil im Denken der Schoellerbank

Zur Evaluierung nachhaltiger Unternehmen hat sich die Schoellerbank mit ISS ESG eine unabhängige Ratingagentur mit ins Boot geholt. Dieser renommierte Akteur auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit überprüft Anlageinstrumente bzw. seine Emittenten und zeigt auf, wo Defizite bestehen und ob positive Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung geleistet werden. Aus den Einzelbeurteilungen ergibt sich ein Gesamtbild: das ESG-Rating, das die Themen Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung) beinhaltet. Die Schoellerbank setzt hierbei aber nicht nur auf die Einschätzung des externen Spezialisten, sondern hat auch eigene Ansprüche formuliert und setzt diese konsequent um – in Leitbildern, Arbeitsabläufen und Investmententscheidungen.

Nachhaltige Investments: mehr als ein Trend

Bereits seit 2003 verwaltet die Schoellerbank die Gelder ihrer Kunden nach ESG-Kriterien und ist damit ein Pionier des nachhaltigen Investierens – und zwar aus Überzeugung. In den letzten Jahren konnte eine steigende Nachfrage nach ESG-Produkten festgestellt werden. Somit hat die Schoellerbank bereits sehr früh ein spannendes Thema ausgemacht und kann als einer der Vorreiter auf diesem Gebiet daher heute diesen ehemaligen Nischenmarkt mit nachhaltigen Lösungen optimal besetzen. Da das Thema Nachhaltigkeit aber keinesfalls statisch, sondern stets in Bewegung ist, arbeitet man bei der Schoellerbank bereits an dem nächsten ESG-Projekt: einem Beirat für Nachhaltigkeit und Ethik. Dieser soll dabei helfen, auch in Zukunft Trends frühzeitig zu erkennen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. ■

Ausschlusskriterien bei einer ESG-Veranlagung in der Schoellerbank



Quelle: Schoellerbank

Im Zuge der Corona-Krise sind die Aktienmärkte in Rekordtempo eingebrochen. So hat der S&P 500 in nur 22 Handelstagen mehr als 30 Prozent seines Wertes eingebüßt. Nicht einmal während der „Großen Depression“ in den 1930er-Jahren ging es schneller nach unten. Aber nicht nur die Verluste erfolgten in rasantem Tempo, auch die darauffolgende Markterholung ging überraschend schnell vonstatten: In nur 15 Handelstagen konnte der S&P 500 die Hälfte seiner Verluste wieder aufholen. Nun könnte man erwarten, die Erholung der Aktienmärkte ginge mit einer ebenso starken Erholung der Konjunktur einher – doch weit gefehlt: Für 2020 zeichnen die Konjunkturdaten ein düsteres Bild.

Ein Artikel von Mag. Michael Penninger, Investment Management & Strategy – Equity

Aktienmärkte: völlig losgelöst?

Rekordhohe Arbeitslosigkeit, einbrechende Gewinne und in weiterer Folge die schwerste Rezession der Nachkriegszeit: So lässt sich der Status quo der Weltwirtschaft in wenigen Worten beschreiben. Während die Konjunktur wohl noch einige Zeit benötigen wird, um zu genesen, erholten sich die Börsen erstaunlich schnell. Zwar verlor die Aufwärtsbewegung in der Folge wieder etwas an Schwung, und die Marktteilnehmer schienen auf neue Impulse zu warten, aber der Trend setzte sich fort.

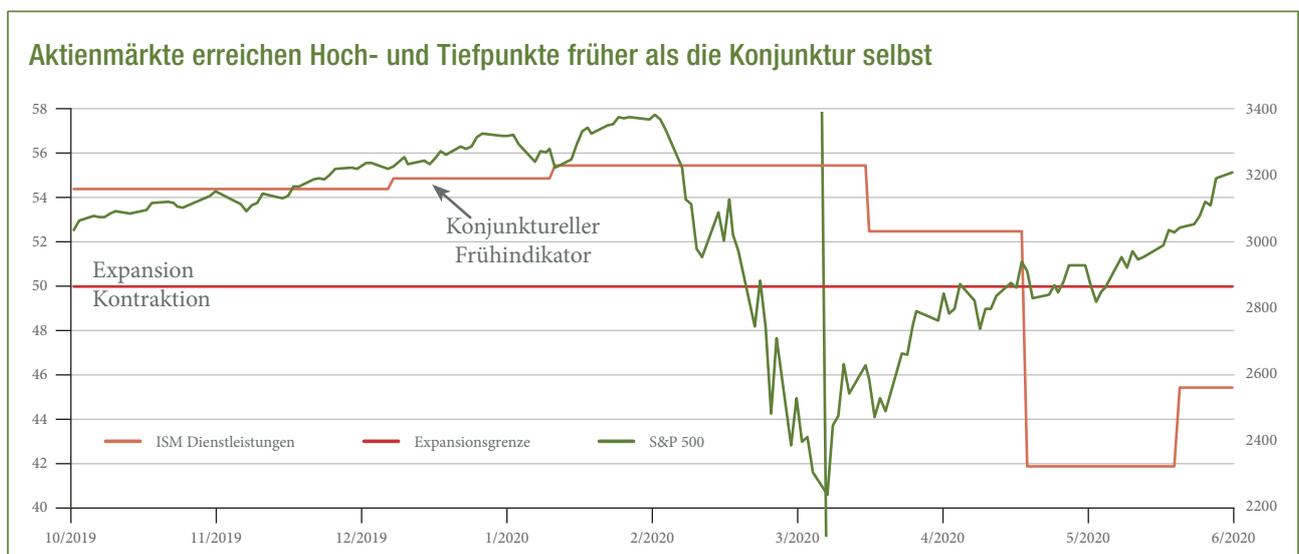
Die konjunkturelle Gesundheit

Zur Messung der aktuellen wirtschaftlichen Situation werden unterschiedliche volkswirtschaftliche Kennzahlen berechnet. Eine der wichtigsten ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP), das die Gesamtheit der Wirtschaftstätigkeit eines Landes erfasst. Wird eine Rezession erwartet, kommt es meist zu deutlichen Verlusten auf dem Aktien-

markt. Die Marktteilnehmer versuchen daher, den Rezessionsbeginn möglichst genau zu prognostizieren. Dazu werden konjunkturelle Frühindikatoren herangezogen, die bereits vor der tatsächlichen wirtschaftlichen Trendwende eine Richtungsänderung vollziehen. Dabei handelt es sich zumeist um Stimmungsindikatoren, die in Form von Befragungen von Unternehmen erhoben werden. Derzeit vollziehen manche Frühindikatoren eine Trendwende, bewegen sich aber unverändert im kontrahierenden Bereich (siehe Grafik).

Warum steigen die Märkte, obwohl wir uns inmitten einer tiefen Rezession befinden?

Zur Beantwortung dieser Frage muss man einen Blick auf das aktuelle Sorgenkind selbst werfen: die Konjunktur. In den USA haben nach offiziellen Angaben infolge der Schließung ganzer Industrien 40 Millionen Menschen ihre Arbeit verloren, weltweit wird der Ver-





Die Aktienmärkte konnten sich trotz der anhaltenden Corona-Pandemie wieder rasch erholen, während die Konjunktur weiterhin deutlich eingetrübt ist

lust von mehr als 300 Millionen Arbeitsplätzen befürchtet. Konsum und Reisetätigkeit sind massiv eingebrochen. Dennoch hat der Aktienmarkt zu einer Erholung angesetzt, die nur von wenigen Marktteilnehmern in dieser Dimension erwartet wurde. Hintergrund ist, dass die Zentralbanken und auch viele Regierungen extrem schnell reagiert haben. So sind die Zinsen auf null oder noch tiefer reduziert worden, und nicht nur die USA haben enorme Fiskalpakete in Form von Steuererleichterungen und direkter Unterstützung geschnürt. Diese Maßnahmen sollen Konsumenten in Kauflaune sowie die Unternehmen am Laufen halten und so die ansonsten verlorenen Umsätze bestmöglich kompensieren.

Im Unterschied dazu reagierte man in der Finanzkrise 2008 erst, als mit Lehmann Brothers eine systemrelevante Bank pleite ging und in der Folge eine Vertrauens- und Liquiditätskrise in vollem Gang war – das erste Liquiditätsprogramm (QE1) wurde erst Monate nach der Lehman-Pleite lanciert. Aus den Fehlern der Vergangenheit hat man offenbar gelernt und 2020 eine echte Finanzkrise von vornherein verhindert. Dies veranlasste die Marktteilnehmer, sich optimistisch dem Jahr 2021 zuzuwenden.

Auf dem Aktienmarkt wird die Zukunft gehandelt

Marktteilnehmer denken also langfristig und handeln nicht auf Basis von aktuellen Daten, sondern auf Basis von Erwartungen für die Zukunft. Dabei zeigt die Historie, dass der Aktienmarkt dem Konjunkturzyklus meist um einige Monate vorausläuft. Aktuell impliziert die Entwicklung der weltweiten Aktienmärkte, dass die Marktteilnehmer von einer reibungslosen Wiedereröffnung der Weltwirtschaft ausgehen. Zwar hat die Auf-

wärtsbewegung etwas an Dynamik verloren, es ist jedoch auffällig, dass positive Nachrichten gefeiert werden, während negative Nachrichten kaum Gehör finden.

Fazit

Die weltweiten Zentralbanken und Regierungen haben angesichts der Corona-Krise gigantische Hilfspakete geschnürt und den Weg für Kursavancen frei gemacht.

“ Aus den Fehlern der Vergangenheit hat man offenbar gelernt und 2020 eine echte Finanzkrise von vornherein verhindert. Dies veranlasste die Marktteilnehmer, sich optimistisch dem Jahr 2021 zuzuwenden. ”

Insbesondere die Fed hat innerhalb einer Woche Hilfe zugesagt und so eine Finanzkrise frühzeitig verhindert. Infolgedessen scheinen die Marktteilnehmer trotz der Schwere der Krise wieder sehr optimistisch zu sein.

Rezession und rekordhohe Arbeitslosigkeit infolge der Corona-Krise wurden erwartet. Im Gegensatz dazu ist die Entwicklung nach dem Ende des Shutdowns allerdings völlig unbekannt: Es wird zwar eine reibungslose Wiedereröffnung der Wirtschaft eingepreist, eine zweite Corona-Welle, aber etwa auch ein nachhaltig verändertes Konsumverhalten könnten sich als sehr belastend erweisen. Schlussendlich kennt man Wendepunkte von Konjunktur und Aktienmarkt immer erst im Nachhinein. ■

In den letzten Jahren galt die Dividende unter Investoren als sicher. Aufgrund der Corona-Krise ist dieses Dogma nun nicht mehr unumstößlich, denn viele Unternehmen müssen aktuell ihre Dividendenzahlungen kürzen oder diese sogar komplett aussetzen. Immer mehr Anleger stellen sich daher die Frage, ob die sogenannten Dividentitel jetzt noch ihre Berechtigung im Depot haben oder nicht.

Ein Artikel von Alexander Adrian, Dipl.-BW (FH), CPM®, Fondsmanager/Schoellerbank Invest AG

Was wird aus dem Dividendeninvestieren im Jahr 2020?

Ganz unabhängig von der aktuellen ungewöhnlichen Situation gibt es bei der Auswahl von Dividentiteln gewisse Kriterien, die Anleger in jedem Fall beachten sollten. So halten die Anlageexperten der Schoellerbank etwa wenig davon, Aktien ausschließlich aufgrund einer hohen Dividendenrendite zu kaufen, denn hohe Dividendenrenditen müssen nicht immer nur positiv begründet sein.

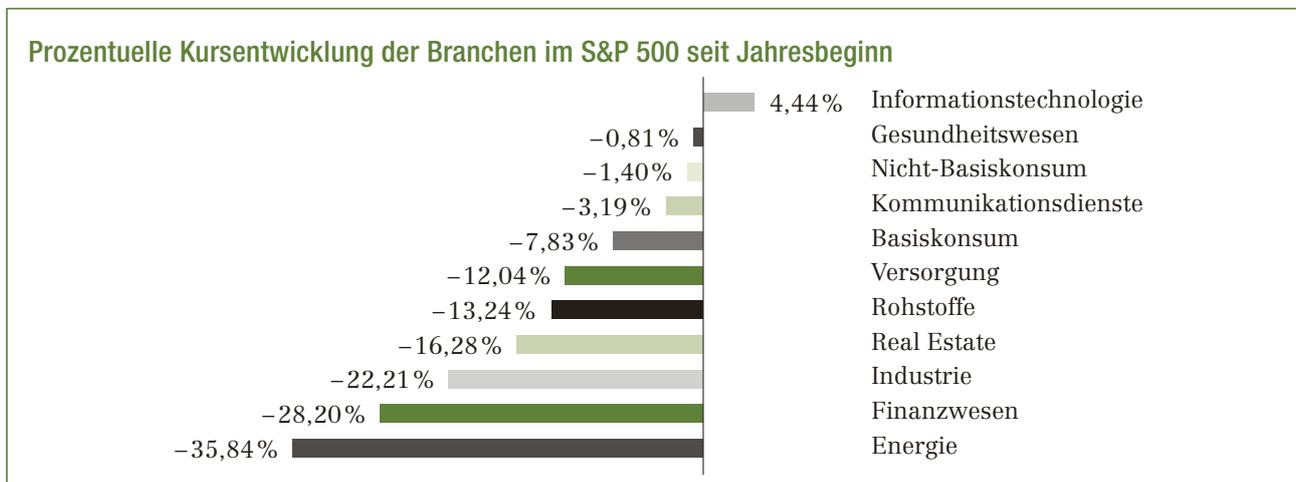
Was die Dividende beeinflusst

Die Dividendenrendite wird von zwei Faktoren bestimmt: zum einen vom Kurs und zum anderen von der Höhe der Ausschüttung. Bricht der Kurs einer Aktie aus wirtschaftlichen bzw. unternehmerischen Gründen ein und die betroffene Aktiengesellschaft entscheidet sich dennoch, die Dividendenzahlung des Vorjahres beizubehalten, dann schnellte die Rendite in die Höhe. Die Ausschüttung kann aus dem – vielleicht immer noch – vorhandenen Gewinn ausbezahlt werden oder aus der Substanz des

Unternehmens. Letzteres wäre allerdings wenig erfreulich, da diese Vorgehensweise bei langfristigem Einsatz eine schädigende Wirkung auf die Bilanz hätte. Erwirtschaftet das Unternehmen immer noch einen Gewinn bei gleichbleibender Dividende, dann wird sich die sogenannte Payout Ratio erhöhen (Berechnung: Dividende je Aktie dividiert durch Gewinn je Aktie). Damit verbleibt jedoch weniger Gewinn im Unternehmen, was unter Umständen zulasten der Investitionen geht.

Die Qualität des Unternehmens ist wichtiger als die Dividende

Sinnvoller erscheint den Asset-Managern der Schoellerbank in Sachen Dividentitel eine Auswertung bezüglich der Dividendenqualität zu sein: Kann es sich ein Unternehmen aufgrund des Geschäftsmodells tatsächlich leisten, hohe Dividenden nachhaltig zu zahlen? Wie hat sich die Dividende über die letzten Jahrzehnte entwickelt? Wie steht es um die Payout Ratio? Und wie



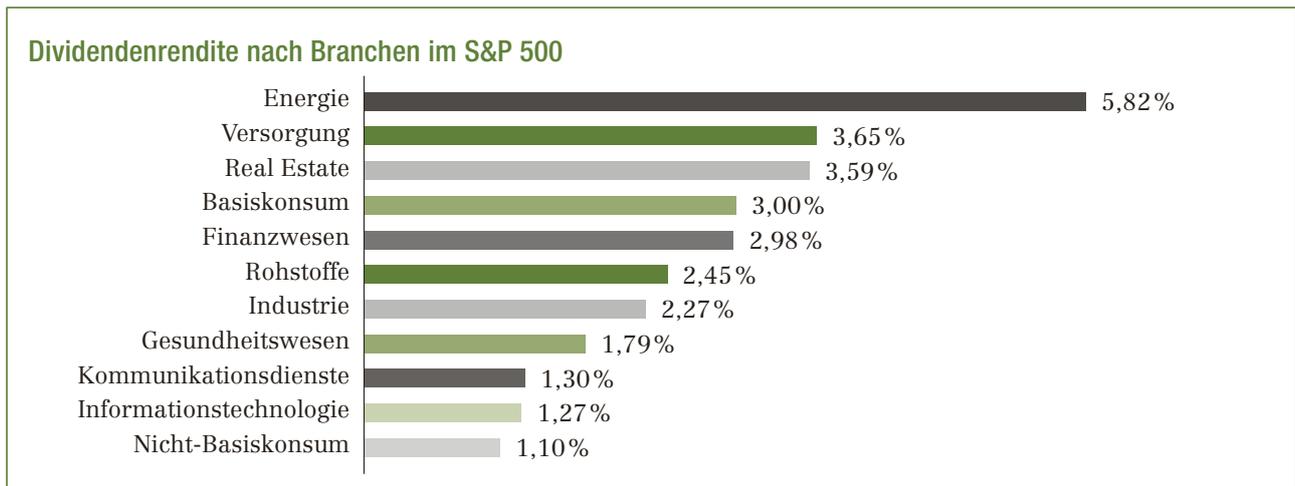
wird sich die Dividende in den nächsten Jahren entwickeln? Hierbei ist es wichtig, dass das jeweilige Geschäftsmodell genau unter die Lupe genommen wird und eine allumfassende Betrachtung des Unternehmens erfolgt: Hat das Unternehmen einen großen „Burggraben“ – also ist es für Konkurrenten schwierig, das Geschäftsmodell zu torpedieren?

Sind IT-Unternehmen die aktuellen Krisengewinner?

Neben den Unternehmen aus dem Gesundheitswesen sind es vor allem IT-Konzerne, die zuletzt positiv überraschen konnten. Das lag vor allem daran, dass viele Tech-Werte aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben. Nach der Dotcom-Blase haben viele IT-Unternehmen an ihrem Geschäftsmodell gefeit und versucht, wiederkehrende Umsätze in Form von Abo-Modellen (Stichwort: Cloud) zu generieren. Damit wurden die Umsätze wesentlich stabiler und können auch Krisen-

phasen besser abfedern. Darüber hinaus profitierten viele Tech-Werte vom Umzug der Mitarbeiter ins Home-Office.

Wie es scheint, haben die IT-Konzerne die Krise zur Jahrtausendwende als Chance verstanden und zuletzt relative Stärke gegenüber dem Gesamtmarkt gezeigt (siehe Grafik auf S. 11). Da jedoch bei den jüngsten Quartalszahlen zunächst einmal nur die Lieferketten betroffen waren und erst später der wirtschaftliche Shutdown rund um den Globus folgte, wird das wahre Ausmaß der Corona-Pandemie erst in den nächsten Monaten sichtbar werden. Mit Schwankungen und damit erhöhter Volatilität an den Börsen darf also auch in nächster Zeit gerechnet werden. Und auch wenn die IT-Unternehmen zunehmend als Dividendenzahler auftreten, so ist die Dividendenrendite bei den Tech-Werten in Wahrheit noch überschaubar, wie die folgende Grafik zeigt:



Ein Blick auf die Dividenden allein wird aber in den nächsten Monaten nicht ausreichen, um an der Börse erfolgreich zu sein. Neben der Dividendenqualität wird auch die Solidität des Geschäftsmodells eine Rolle spielen. Zyklische Aktien, die vor allem bei Unternehmen in den Bereichen Energie, Nicht-Basiskonsumgüter oder Industrie angesiedelt sind, wird es vermutlich besonders hart treffen, weshalb Dividendeninvestoren hier entsprechend sorgsam bei der Evaluierung ihrer Investments vorgehen sollten. Allerdings bieten genau diese Unternehmen, die sich momentan mehr oder weniger im Auge des Sturms befinden, das größte kurztechnische Erholungspotenzial in den kommenden Monaten. Damit wird ein gesunder Mix aus zyklischen und konjunktursensitiven Unternehmen wohl die beste Antwort auf die laufende Krise sein.

Fazit

Die Anlageexperten der Schoellerbank setzen grundsätzlich auf einen gesunden Branchenmix. Die Ausschüttungen bzw. Dividendenzahlungen sind ein adäquates Mittel, um die Investoren am Erfolg eines Unternehmens zu beteiligen – vor allem dann, wenn die Aktiengesellschaft an die Grenzen des Wachstums stößt. Anstatt in ein unsicheres Wachstum zu investieren, kann die Aktiengesellschaft mittels Dividenden und Aktienrückkäufen zusätzliche Performance generieren. Die Corona-Pandemie stellt die Wirtschaft vor unglaubliche Herausforderungen. Dennoch wird auch diese Krise irgendwann überwunden sein und die Wirtschaft schlussendlich wieder Tritt fassen. Und die Dividende wird dann auch wieder ein adäquates Mittel sein, um die Aktionäre am Unternehmenserfolg zu beteiligen. ■

Über kaum ein Thema wird aktuell unter den Wirtschaftsanalysten mehr diskutiert als über die mittel- bis langfristigen Folgen der COVID-19-Pandemie. Die Maßnahmen zur Begrenzung der Infektionszahlen haben massive Auswirkungen auf das globale Wirtschaftsgefüge. Die längerfristigen Folgen sind aus heutiger Sicht noch gar nicht abschätzbar, weshalb auch die Frage, ob es nun zu einem starken Anstieg der Inflation oder vielleicht doch sogar zu einer Deflation kommt, den Markt momentan spaltet.

Ein Artikel von Mag. (FH) Bernhard Pechgraber-Frey, Investment Management & Strategy – Bonds

Rechtzeitig absichern: Inflation oder Deflation?

Die Staaten verschulden sich momentan in noch nie da gewesenen Ausmaß. Auch die Notenbanken versorgen die Geldwirtschaft mit Billionen von neu geschaffenen Geld. All diese Maßnahmen könnten unerwünschte Nebenwirkungen haben und zu einer Phase höherer Inflation führen.

Die Pandemie kann aber auch das Gegenteil bewirken: Wenn die ganze Weltwirtschaft in eine lang anhaltende Rezession hineinschlittern sollte, würde dies die Zahl der Insolvenzen massiv erhöhen, die Arbeitslosigkeit würde weiter steigen, die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen hingegen sinken. Unternehmen müssten die Preise senken, um ihre Waren noch verkaufen zu können. Das würde die Margen weiter verringern und die Unternehmen zu noch mehr Kosteneinsparungen bei Gehältern und Investitionen zwingen.

Eine solche Spirale nach unten gab es das letzte Mal während der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre, als es zuerst zu einer Deflation kam und diese in eine jahrelange Depression mündete. Damals machten die Notenbanken einen folgenschweren Fehler: Sie reduzierten die Geldmenge, und die Krise verschärfte sich dadurch weiter.

Mit Quantitative Easing gegen die Deflation

Aus den damaligen Ereignissen haben die Notenbanker gelernt: In der letzten Finanzkrise der 2010er-Jahre wurden in großem Umfang sogenannte „Quantitative Easing“-Maßnahmen eingeführt. Die Erhöhung der Geldmenge hat aber – für viele überraschend – zu keiner nachhaltigen Inflation geführt (das Ziel der Notenbanken

liegt etwa bei zwei Prozent). Von vielen wird dies damit begründet, dass das Geld bei den Banken hängen geblieben und nicht in die Realwirtschaft gelangt sei. Aber auch die zunehmende Globalisierung und Digitalisierung sowie demografische Entwicklungen sorgten in den letzten Jahren für niedrige Preise.

Im Fall der Corona-Krise ist das Ziel der weltweiten Maßnahmen der Staaten und Notenbanken, Unternehmen dabei zu unterstützen, günstige Kredite zu erhalten.

“ Kurzfristig wird die Corona-Krise für ein deflationäres Umfeld sorgen, mittel- bis langfristig ist jedoch von einem Anstieg der Inflation auszugehen. ”

Dadurch sollen die negativen Auswirkungen des Shutdowns besser gemeistert bzw. das Überleben vieler Unternehmen überhaupt erst gesichert werden. Die Banken geben momentan tatsächlich mehr Kredite an Unternehmen, was zu einer starken Erhöhung der Geldmenge führt. Sobald die Unternehmen aber beginnen, diese Kredite wieder zurückzuführen, wird sich diese Geldmenge auch wieder reduzieren.

Deglobalisierung als möglicher Inflationsmotor

Kurzfristig spricht momentan wenig für eine stark ansteigende Inflation, weil die Arbeitslosigkeit vorerst hoch bleiben wird. Mittel- bis langfristig könnten die Konsumentenpreise aber wieder etwas stärker ansteigen,



Um in Zeiten der Veränderung höchstmögliche Sicherheit zu schaffen, braucht es Weitblick, umsichtiges Handeln und profunde Expertise

denn die Corona-Krise hat Probleme aufgezeigt, die die Globalisierung mit sich bringt. So wurden z. B. für Unternehmen wichtige Lieferketten unterbrochen, weil China wegen der Pandemie viele Produktionsstätten vorübergehend schließen musste. Der Trend zur „Deglobalisierung“ gerät damit wieder mehr ins Rampenlicht, und es werden wohl einige Produktionsstätten von Billiglohnländern wieder näher an die Absatzmärkte verlegt werden, was natürlich die Preise erhöhen würde. Krisensicherheit wird in vielen Branchen einen neuen Stellenwert erlangen. Als ein Beispiel wäre hier die Versorgung mit wichtigen Medikamenten zu nennen, bei der es aufgrund von Produktionsausfällen zu Lieferengpässen kam. Und auch in der Autoindustrie gibt es erste Tendenzen, die Produktion wieder vermehrt in die Heimatländer zu verlagern.

Darüber hinaus könnten auch politische Maßnahmen das Thema Deglobalisierung an Bedeutung gewinnen lassen. Jüngstes Beispiel war die Wiedereinführung von Zöllen – mit potenziell preissteigernder Wirkung.

Fazit

Kurzfristig wird die Corona-Krise für ein deflationäres Umfeld sorgen, mittel- bis langfristig ist jedoch von einem Anstieg der Inflation auszugehen. Der Markt preist momentan eine Inflationserwartung in Höhe von 0,5 Prozent für die nächsten zehn Jahre ein. Aus Sicht der Schoellerbank ist diese Einschätzung jedoch viel zu

niedrig, weil ein Trend zu einer verstärkten Deglobalisierung mit zu berücksichtigen ist. Die COVID-19-Pandemie hat aufgezeigt, dass eine Rückverlagerung der Produktion wichtiger Güter aus den Billiglohnländern zurück in die Heimatländer für viele Unternehmen wieder auf der Tagesordnung steht.

Die von vielen befürchtete Hyperinflation sehen die Anlageexperten der Schoellerbank aber nicht am Horizont auftauchen, denn es ist davon auszugehen, dass die Notenbanken die Geldmenge nach der Krise wie-

“ Der Trend zur „Deglobalisierung“ gerät wieder vermehrt ins Rampenlicht, und es werden wohl einige Produktionsstätten von Billiglohnländern wieder näher an die Absatzmärkte verlegt werden, was natürlich die Preise erhöhen würde. ”

der rechtzeitig reduzieren können. Will man von einer Normalisierung der Inflation profitieren, bieten sich inflationsgeschützte Anleihen an, die aktuell sehr günstig sind. Wichtig wird allerdings sein, sich rechtzeitig in solchen Investments zu engagieren, damit man von dieser Entwicklung auch überproportional profitieren kann. ■

Die Unternehmen des Gesundheitssektors stehen in der aktuellen Krise im Fokus der Weltöffentlichkeit: Einerseits wird eine Lösung für das Coronavirus erwartet, andererseits blicken Investoren gespannt auf die Gewinn- und Kursentwicklungen dieser Unternehmen. Auch in diesem Sektor kam es kürzlich zu erhöhten Volatilitäten, und diese werden den Anleger wohl auch weiterhin begleiten. Allerdings erweisen sich defensive Gesundheitstitel insbesondere in Krisenzeiten als wichtiger Baustein in jedem Portfolio.

Ein Artikel von Gertraud Dürnberger, Fondsmanagerin/Schoellerbank Invest AG

Health Care: Investieren in den Gesundheitssektor

Das Tempo und der Umfang der Kursrückgänge auf dem Aktienmarkt waren nach dem Ausbruch der Corona-Krise bemerkenswert, und davon blieb auch der Gesundheitssektor nicht verschont. Während der breite Weltaktienindex MSCI World im ersten Quartal 2020 um 19,2 Prozent schwächer notierte, konnte sich der MSCI World Health Care mit einem Rückgang von 9,4 Prozent vergleichsweise wacker halten (Quelle: Morningstar Direct; Angaben auf Euro-Basis). Speziell der Teilbereich Biotechnologie stemmte sich mit aller Kraft gegen den Abwärtssog (-2,8 Prozent). Im nach-

folgenden Vergleich wichtiger Aktienindizes zeigt sich zudem, dass auch in der Erholungsphase im April neben der Krisenwährung Gold bzw. Goldminen die Gesundheitstitel die Nase vorne hatten.

Im Kampf gegen das Coronavirus ist es unerlässlich, auf modernste Technologien aus den Bereichen Biotechnologie (Impfstoff) oder digitale Technologie (Telemedizin) zurückgreifen zu können, um Neuerungen zu entwickeln, Kosten zu senken und messbare Gesundheitsverbesserungen zu erreichen. Technologie wird – von

Wertentwicklung in Prozent auf Euro-Basis (gereiht nach der Performance)				
Name	Q1/2020	Performance März 2020	Performance April 2020	Performance Jänner bis Mai 2020
FTSE Gold Mines PR	-14,54 %	-9,28 %	39,68 %	19,65 %
MSCI World/Biotechnology NR	-8,35 %	-5,28 %	15,17 %	12,72 %
NASDAQ Biotechnology PR	-2,8 %	-2,06 %	11,77 %	11,36 %
MSCI World/Health Care NR	-11,17 %	-9,17 %	13,77 %	7,17 %
MSCI World/Information Tech NR	-9,44 %	-3,51 %	11,81 %	3,72 %
MSCI World/HC Equip&Supl NR	-12,39 %	-7,1 %	11,9 %	1,99 %
MSCI World/HC Providers&Svcs NR	-15,62 %	-5,92 %	14,93 %	-0,08 %
MSCI World/Comm Services NR	-15,57 %	-11,81 %	12,32 %	-1,55 %
MSCI World/Consumer Staples NR	-20,16 %	-14,49 %	17,21 %	-2,31 %
MSCI World/Consumer Disc NR	-11,32 %	-4,83 %	6,15 %	-5,50 %
MSCI World/Utilities NR	-11,85 %	-11,52 %	3,35 %	-6,45 %
MSCI World NR	-19,23 %	-13,14 %	11,12 %	-7,36 %
MSCI World/Materials NR	-24,66 %	-13,33 %	13,91 %	-9,92 %
MSCI World/Real Estate NR	-24,44 %	-17,65 %	8,12 %	-14,44 %
MSCI Europe NR	-21,53 %	-18,1 %	8,78 %	-15,04 %
MSCI World/Industrials NR	-22,59 %	-14,35 %	6,12 %	-15,43 %
EURO STOXX 50 NR	-25,34 %	-16,21 %	5,32 %	-17,64 %
MSCI World/Financials NR	-30,25 %	-22,24 %	7,42 %	-24,59 %
MSCI World/Energy NR	-43,52 %	-29,31 %	16,41 %	-34,37 %

Quelle: Morningstar Direct; Berechnungsmethoden: PR = Price Return; NR = Net Return

Forschung und Entwicklung über innovative Behandlungsmethoden und Therapien bis hin zu Spitalseffizienz, Gesundheitsmonitoring und Frühdiagnosesystemen – eine große Rolle dabei spielen, die ständig steigenden Gesundheitskosten zu stemmen.

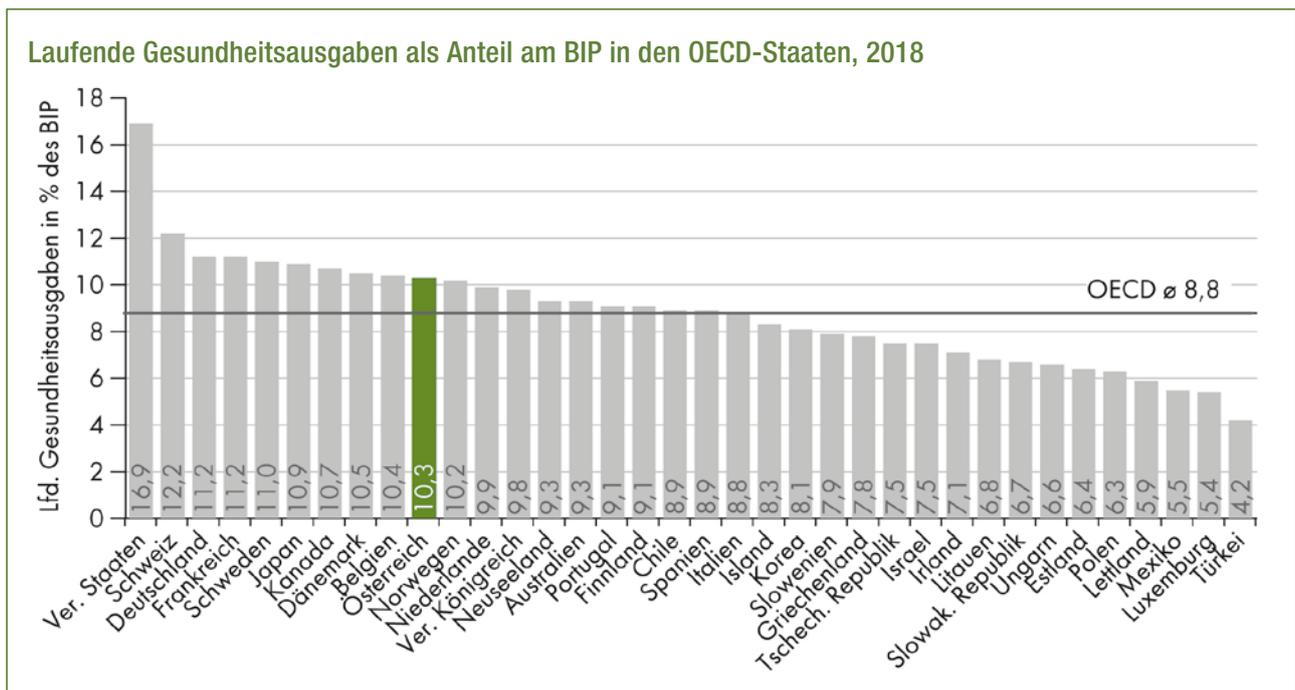
Globale Gesundheitsbranche vor enormen Aufgaben und Chancen

Aber auch ohne die aktuelle Pandemie sieht sich die Gesundheitsbranche vor großen Aufgaben, die gleichzeitig immense Chancen eröffnen. So gilt es weiterhin, Lösungen für Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Schlaganfall oder Herzinfarkt, für chronische Krankheiten wie Krebs, für Zivilisationskrankheiten wie Diabetes oder Fettleber, für Erkrankungen des zentralen Nervensystems wie Alzheimer sowie für besonders seltene Krankheiten zu finden. Bereits jetzt erhalten 39,6 Prozent aller Menschen im Laufe ihres Lebens eine Krebsdiagnose (American Cancer Society), und 17,3 Mio. der weltweiten Todesfälle sind auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO wird bei Fortsetzung des aktuellen Trends im Jahr 2050 jeder dritte erwachsene Amerikaner an Diabetes erkranken. Die Veränderungen in der demografischen Struktur der Weltbevölkerung mit einer wachsenden Anzahl von älteren Menschen, ein steigender Lebensstandard und ein veränderter Lebensstil treiben die Ausgaben für die Gesundheitsversorgung in die Höhe.

Aus Anlegersicht ist eine Veranlagung in die gesamte Bandbreite hinsichtlich der Marktkapitalisierung der Unternehmen unerlässlich. Neben den innovativen kleineren Small- und Mid-Cap-Unternehmen – oft auch Übernahme Kandidaten – weisen die Branchenriesen eine hohe Expertise und die nötigen Geldmittel für Forschung und Vertrieb auf. Gesucht sind erstklassige Unternehmen, die profitable Reinvestitionen für ein langfristiges und nachhaltiges Wachstum tätigen können. Neben Innovation sind solide Bilanzen, nachhaltige Wettbewerbsvorteile und hohe bzw. steigende Erträge aus dem investierten Kapital unerlässlich.

Fazit

Auch in den kommenden Monaten müssen Anleger im Gesundheitssektor von erhöhten Volatilitäten ausgehen. Der rasante Kursverfall auf den Aktienmärkten hat jedenfalls attraktive Chancen geschaffen. Um am Gesundheitssektor zu partizipieren und eine große Diversifikation zu erzielen, ist ein Investment in einen Dachfonds die ideale Lösung. Seit Jahren ist das Fondsmanagement des Schoellerbank Global Health Care (AT0000721501) davon überzeugt, dass sich im Healthcare-Bereich langfristig Innovationen durchsetzen werden. Mit einer prominent gewichteten Biotechnologie-Quote (Stand per Ende April: knapp 32 Prozent; MSCI World/Health Care: knapp 14 Prozent) und der Beimischung von Nischenprodukten wird dieser Tatsache Rechnung getragen, was den Dachfonds als idealen Baustein für jedes Portfolio qualifiziert. ■



Aktien haben sich in den letzten knapp 100 Jahren nicht nur geringfügig besser geschlagen als alle anderen Anlageformen, sondern viel besser. Die langfristigen Aussichten für den Rentenmarkt sind heute eher mau. Dagegen sind die Perspektiven für die Aktienmärkte nach wie vor hervorragend.

Ein Artikel von Christian Fegg, Vorstandsmitglied Schoellerbank Invest AG

Die Aktie: Favorit des langfristigen Anlegers

Es ist schon erstaunlich: Aus einem Investment von 100 US-Dollar auf dem US-Aktienmarkt im Jahre 1926 wären – sofern die Dividenden immer wieder in Aktien reinvestiert worden wären – bis heute etwa 800.000 US-Dollar geworden. Das entspricht einer Rendite von knapp 10 Prozent p. a., die sich auf Kursgewinne und Dividenden aufteilt. Also beinahe ein Millionenvermögen aus nur 100 US-Dollar Aktien-Investment. Schade, dass nur etwa 10 Prozent der Anleger in Europa Unternehmensbeteiligungen ihr Eigen nennen – in den USA sind es etwa 50 Prozent! Auf dem US-Staatsanleihenmarkt hingegen wären aus denselben 100 US-Dollar nur etwa 20.500 US-Dollar geworden (siehe Tabelle). Wie aber lässt sich diese überragende Performance des Aktienmarktes erklären?

Die Entwicklung der Menschheit als Motor des Aktienmarktes

Hinter der unglaublichen Entwicklung des Aktienmarktes steckt im Wesentlichen das Bevölkerungswachstum: 1926 lebten ungefähr zwei Milliarden Menschen auf diesem Planeten, heute sind es 7,8 Milliarden! Ist dieser Treiber weiter am Werk, und können die Unternehmen weiter wachsen? Ja, denn die Anzahl der Menschen dürfte sich nach aktuellen Prognosen bis 2050 auf etwa 9,8 Milliarden erhöhen. Langfristig orientierte Anleger sollten daher die historische Lektion beachten und einen gewichtigen

Teil ihres Finanzvermögens in Aktien investieren. Es spricht zwar einiges dafür, dass die künftigen Aktienerträge von den historischen Erträgen abweichen werden, aber nur in begrenztem Umfang. Allerdings schwanken Aktien bekanntermaßen auch sehr stark. Die Schwankungsbreite (Volatilität) lag pro Jahr bei 18,7 Prozent. Da kann nur Gold mithalten (15,6 Prozent). Das Edelmetall war langfristig für Anleger nicht sehr attraktiv: hohe Schwankungsbreite, relativ geringer Zugewinn – Assetklassen-Gewinner sehen anders aus. Konkret würden Anleger, die 1926 für 100 US-Dollar Gold gekauft hätten, heute lediglich über etwas mehr als 7.000 US-Dollar an Gold-Gegenwert besitzen.

Die Performance-Zahlen sind aber nur eine theoretische Betrachtung. In der Praxis müssen von diesem Betrag die Steuern auf Kursgewinne und Dividenden, die in vielen Ländern beträchtlich sind, sowie die Kosten der Veranlagung in Abzug gebracht werden. Die 1926 investierten 100 US-Dollar hatten damals dieselbe Kaufkraft wie heute etwa 1.400 US-Dollar. Die Inflationsrate lag folglich bei durchschnittlichen 2,9 Prozent p. a.

Länger laufende Anleihen brachten gute Erträge – wie sind die Perspektiven?

Auf dem Anleihenmarkt hat man vergleichsweise wenig verdient – aber immerhin. Die Inflation sorgt dafür,

Performance unterschiedlicher Assetklassen seit 1926				
	Investment 1926	2020	Durchschn. Rendite p. a.	Durchschn. stat. Schwankungsbreite
S&P 500 Index (US-Aktien)	100 USD	787.457,50 USD	9,80 %	18,70 %
Barclays Corporate Bond (US-Unternehmensanleihen)	100 USD	18.733,59 USD	5,60 %	5,90 %
Barclays Treasury Bond (US-Staatsanleihen)	100 USD	20.456,26 USD	5,80 %	8,40 %
Gold	100 USD	7.228,93 USD	4,60 %	15,60 %
Treasury Bills (kurzfristige US-Staatsanleihen)	100 USD	2.430,65 USD	3,40 %	0,90 %
Verbraucherpreisindex	100 USD	1.441,98 USD	2,90 %	1,80 %

Quelle: Ned Davis Research, eigene Darstellung

dass man von den 20.500 US-Dollar, die man aus einer 1926 erfolgten Investition von 100 US-Dollar in länger laufende US-Staatsanleihen im Moment an Depot-Gegenwert verbuchen würde, etwa die bereits erwähnten 1.400 US-Dollar abziehen müsste, um die Sache unter realen Bedingungen zu betrachten. Interessant ist, dass über diesen sehr langen Zeitraum Unternehmensanleihen etwas schlechter abgeschnitten haben als Staatsanleihen – der Unterschied ist aber gering.

In den letzten 40 Jahren waren länger laufende Anleihen im Schnitt sehr gute Ertragsbringer, wobei die Betonung auf „waren“ liegt. Historisch auffällig ist, dass die Rendite 10-jähriger Staatsanleihen im Jahr 1981 mit knapp 16 Prozent den höchsten je verzeichneten Stand erreichte. Damals lag die Verschuldung der US-Gesellschaft (Staat und Private) bei nur 160 Prozent der Wirtschaftsleistung. Heute liegt sie bei 350 Prozent, in der Eurozone bei über 450 Prozent und in Japan sogar bei über 600 Prozent des BIP. Dennoch stöhnte ein großer Teil der Gesellschaft in den 1980er-Jahren über die extrem hohe Zinslast, obwohl die Schulden sich noch auf einem tiefen Niveau befanden.

Heute sind die Schulden hoch und die Zinsen tief. Die wahrscheinliche Entschuldungsstrategie der Industrienationen dürfte aber nicht Sparen sein, denn das würde die Wirtschaft hart treffen, sondern die Monetarisierung

der Schulden. Falls die Zinsen über Jahrzehnte mehr oder weniger bei null belassen werden, sorgen selbst tiefe Inflationsraten dafür, dass die Schuldenlast im Vergleich zur Wirtschaftsleistung über lange Zeiträume betrachtet

“ Nur etwa 10 Prozent der Anleger in Europa nennen Unternehmensbeteiligungen ihr Eigen – in den USA sind es etwa 50 Prozent! ”

fällt. Das wird in erster Linie Geld- bzw. Anleihenbesitzer treffen. Aufgrund der Kursgewinne hat die Anlegergruppe, die langfristige Anleihen gehalten hat, davon noch nicht viel bemerkt. Diese Problematik wird aber mehr und mehr in den Mittelpunkt der geldpolitischen Diskussionen rücken, wenn es keine Kursgewinne mehr gibt und die Wiederveranlagungen auch im langfristigen Bereich um die null Prozent herum erfolgen müssen.

Aktuell ist die Zinslast viel geringer, obwohl sich die Schulden im Vergleich zur Wirtschaftsleistung mehr als verdoppelt haben. Robuste Finanzstudien deuten darauf hin, dass weniger die Schuldenhöhe, sondern vielmehr die Höhe der Zinslast der wichtige Parameter für die Wirtschaftsentwicklung ist. In Japan und der Eurozone ist nicht zu erwarten, dass die Zinsen über sehr

Rendite 10-jähriger US-Staatsanleihen (in Prozent)



Quelle: Reuters, eigene Darstellung



© 473284552/Gettyimages

Ein Blick auf die langfristige Performance von Aktien liefert beeindruckende Ergebnisse

lange Zeiträume stärker steigen werden, da bei der hohen Verschuldung sich jeder Prozentpunkt höherer Zinslasten erheblich bemerkbar macht und irgendwann nicht mehr finanzierbar ist.

Jedenfalls hat der Fall der Renditen in den USA von knapp 16 Prozent 1981 bis aktuell 0,7 Prozent zu entsprechend hohen Kursgewinnen geführt. Die Kurse können, wie man das in Europa gut sehen kann, sicherlich auch in den USA noch etwas in den negativen Bereich fallen, selbst für zehn Jahre laufende Anleihen. Aber das Ganze hat Grenzen, weil kaum jemand mehr langlaufende Anleihen kaufen wird, wenn Negativzinsen zu stark ausgeprägt sind – außer die Zentralbanken und jene Investoren, die dazu gezwungen sind, wie z. B. Pensionskassen.

Fazit

Die Anzahl der Menschen auf der Erde wird perspektivisch weiter relativ stark steigen. Damit sind die Wachstums-

aussichten der Wirtschaft intakt. Die Aktienmärkte dürften damit langfristig auch weiterhin attraktive Renditen erwirtschaften, während das für den Rentenmarkt aufgrund der Verschuldungssituation und der augenblicklichen Renditeniveaus tendenziell – falls überhaupt – nur in geringem Umfang zu erwarten ist. Erfahrene

“ **Hinter der unglaublichen Entwicklung des Aktienmarktes steckt im Wesentlichen das Bevölkerungswachstum.** ”

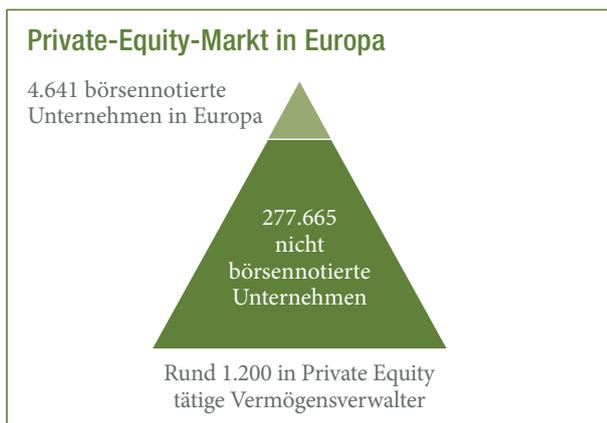
Rentenfondsmanager können etwa durch Beimischung von Fremdwährungen oder inflationsgeschützte Anleihen bzw. durch geschickte taktische Positionierungen auch in diesem schwierigen Umfeld noch einen Mehrwert erzielen. ■

Eine breite Diversifikation sichert auch in herausfordernden Wirtschaftsjahren den Vermögenserhalt. Zu diesem Zweck kann neben klassischen Vermögenswerten zusätzlich auch in nicht börsennotierte Unternehmen investiert werden. Bei solchen Investitionen – bekannt unter der Bezeichnung „Private Equity“ – sind die Qualität des Investitionsprodukts, die Expertise und Erfahrung des Managements, die Risikotragfähigkeit des Anlegers und ein langfristiger Investmenthorizont wesentliche Erfolgsfaktoren.

Ein Artikel von Mag. (FH) Norbert Prenner, CFP®, CFEP®, EFA®, Leiter Wealth Planning

Private Equity – interessante Investments zur weiteren Vermögensdiversifikation

Unter „Private Equity“ versteht man eine Investition in nicht börsennotierte Unternehmen, die mittels professioneller Manager unter Einbringung von Eigenkapital erfolgt. Über diese Investitionsform wurden bereits viele Unternehmen bis zum Börsengang begleitet und entwickelt. In Europa investieren immerhin rund 1.200 Vermögensverwalter in nicht börsennotierte Unternehmen, und deren Anzahl beträgt ein Vielfaches von jenen Unternehmen, die als Aktieninvestments an den europäischen Börsen gehandelt werden können:



Quelle: S&P Capital IQ zum 31. Dezember 2019. Schließt sämtliche privaten Unternehmen mit Umsätzen ≥ 15 Mio. USD ein.

Euro), dass es auch sehr vermögenden Kunden oftmals nicht möglich ist, sich an einzelnen Investments zu beteiligen, denn gerade der Bereich der Private-Equity-Investments sollte auch nicht zu dominant in einer diversifizierten Vermögensstruktur ausgeprägt sein.

Neben dem Zugang zu derartigen Beteiligungen ist auch die Qualität der Managementgesellschaft ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Hier ist vielfach der bisherige Erfolg – der sogenannte „Track-Record“ – für die Beurteilung entscheidend. Darunter fällt die Expertise des Managements, gute Investments eingehen zu können. Aber auch der erfolgreiche Ausstieg aus den entwickelten Unternehmen ist ein wichtiger Faktor, denn jede Private-Equity-Investition kann erst nach einem erfolgreichen Exit (Börsengang, Buyout etc.) abschließend beurteilt werden. Die besten Manager in diesem Bereich sind demnach langfristig im Top-Quartil (im besten Viertel) gelistet und für Investments sehr begehrt.

Schließlich ist noch die Struktur des Investments ein wichtiges Auswahlkriterium: Für eine breite Diversifikation werden vielfach Feeder-Fonds eingesetzt. Ein Feeder-Fonds bietet die Chance, die zur Investition zur Verfügung stehenden Mittel auf verschiedene Manager zu verteilen – ähnlich einem Dachfonds. Natürlich sind die Kosten damit höher als bei einzelnen Investments, jedoch kann über diese Investitionsform eine deutlich breitere Streuung an Unternehmen erzielt werden. Außerdem kann so auf die Expertise verschiedener Manager zurückgegriffen werden.

Kriterien für ein Private-Equity-Investment

Doch nicht jeder hat Zugang zu einer solchen Investitionsform. Einerseits erlauben viele Managementgesellschaften neuen Anlegern nicht, in deren Fonds zu investieren. Andererseits sind die Mindestkapitalerfordernisse einzelner Managementgesellschaften derart hoch (> 20 Mio.

Funktionsweise von Private-Equity-Investments

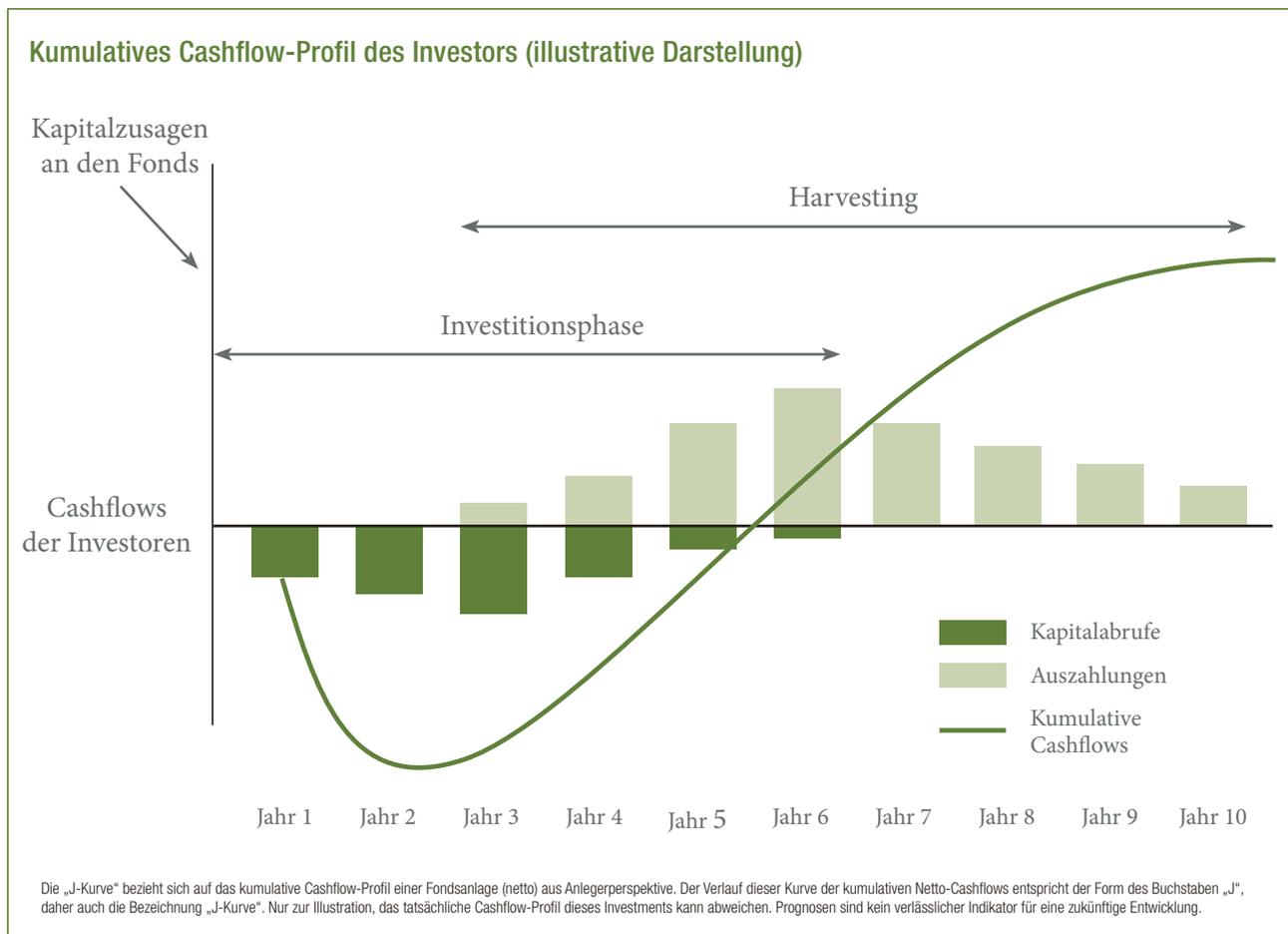
Die Zahlungsstruktur von Private-Equity-Investments unterscheidet sich deutlich von klassischen Anlagen: Während bei einem Immobilien- oder Wertpapierkauf der Kaufbetrag zu Gänze zu entrichten ist, erfolgt bei Private-Equity-Investments eine Investitionszusage (ein sog. „Comittment“). Diese Zusage wird je nach Entwicklung und Erreichen von Meilensteinen von den Investoren abgerufen (sog. „Capital-Calls“). Dadurch kommt es zu einer sukzessiven Investition in die Unternehmen über mehrere Jahre. Die in dieser Zeit aufgelaufenen Erträge, die aus erfolgreichen Veräußerungen einzelner Unternehmen oder Gewinnauszahlungen resultieren, können bereits als erste Rückflüsse an die Anleger ausbezahlt werden. Aus diesem Einzahlungs- und Auszahlungsprofil wird der Begriff „J-Kurve“ abgeleitet, da der kumulierte Cashflow der Form eines „J“ entspricht (siehe unten stehende Grafik).

Was gilt es besonders zu beachten?

Da Private-Equity-Investments vielfach in Form von Kommanditgesellschaften angeboten werden, sind gesellschaftsrechtliche Regelungen zu beachten. Zudem ist

wesentlich, dass solche Investitionen im schlimmsten Fall auch zu einem Totalverlust der Anlage führen können. Ein weiteres Merkmal bei dieser Art von Investment ist die mangelnde Veräußerbarkeit, denn während der Laufzeit ist ein Weiterverkauf in der Regel nicht möglich. Daher sollten interessierte Anleger auch über einen langfristigen Anlagehorizont und ein ausgeprägtes Risikoverständnis verfügen.

Viele Unternehmen würden heute nicht an den Börsen gehandelt werden, hätten nicht professionelle Private-Equity-Unternehmen diese Firmen bereits in ihrer Entstehung bzw. Entwicklung begleitet. Daher bietet diese Investmentklasse die Chance, an der Wertschöpfung von nicht börsennotierten Unternehmen zu partizipieren. Jedoch sollte die Auswahl eines Investments sehr sorgfältig erfolgen, damit Investoren keinen Kapitalverlust erleiden. Professionelle Investments zeichnen sich in diesem Bereich durch ganz besondere Anforderungen aus und sind daher nicht für jeden Anleger geeignet. Nur wer ausreichend Vermögen aufgebaut hat und über ein passendes Risikoprofil verfügt, sollte Private Equity in die Anlageentscheidung mit einbeziehen. ■



Was nach dem Tod eines Angehörigen in vermögensrechtlicher Hinsicht geschieht, beschäftigt irgendwann fast jeden Menschen. Vielen ist in diesem Zusammenhang der Ablauf des Verlassenschaftsverfahrens nicht bekannt. In diesem Artikel wird erörtert, was ein Verlassenschaftsverfahren ist, wozu es dient und wie es abläuft.

Ein Artikel von Sonja Conradi, Wealth Planning

Näher betrachtet: das Verlassenschaftsverfahren

Nach dem Tod eines Menschen wird in Österreich ein Verlassenschaftsverfahren eingeleitet, das dazu dient, alle Vermögenswerte, aber auch Rechte und Pflichten des Verstorbenen an seine Erben zu übertragen. Darüber hinaus sorgt dieses Verfahren für die erforderliche Rechtssicherheit denjenigen Stellen gegenüber, mit denen der Verstorbene in vertraglicher oder geschäftlicher Beziehung stand (Banken, Versicherungen, Behörden etc.). Das Verfahren wird vom Gericht unter Beiziehung eines Notars als Gerichtskommissär durchgeführt und läuft folgendermaßen ab:

Beginn des Verlassenschaftsverfahrens

Sobald die zuständige Personenstandsbehörde vom Todesfall Kenntnis erlangt, wird die Sterbeurkunde an das zuständige Verlassenschaftsgericht weitergeleitet – das ist jenes Gericht, in dessen Sprengel der Verstorbene seinen Wohnsitz hatte. Der Gerichtskommissär verfasst die sogenannte „Todesfallaufnahme“, in der die persönlichen und vermögensrechtlichen Verhältnisse des Verstorbenen dokumentiert werden. Außerdem erkundigt er sich bei den zuständigen Behörden sowie bei den nahen Angehörigen, ob es letztwillige Verfügungen gibt. Ist dies der Fall, wird der Testamentsverwahrer aufgefordert, das Originaltestament vorzulegen.

Folgendes wird im Rahmen der Todesfallaufnahme festgestellt:

- sämtliche personenbezogenen Daten des Verstorbenen
- das hinterlassene Vermögen inklusive Verbindlichkeiten und Rechte
- das Vorliegen von letztwilligen Verfügungen (Testament, Vermächtnisse) bzw. Verträgen (Erbvertrag, Pflichtteilsverzichtsverträge)

- personenbezogene Daten der gesetzlichen Erben bzw. der durch eine letztwillige Verfügung benannten Erben

Nach der Todesfallaufnahme wird im nächsten Schritt des Verfahrens ermittelt, wer als Erbe in Betracht kommt und ob die Erben das Erbe auch tatsächlich antreten wollen. Aus diesem Grund fordert der Gerichtskommissär die in Betracht kommenden Erben auf, sogenannte „Erbantrittserklärungen“ abzugeben. Diese können „bedingt“ oder „unbedingt“ sein.

„Bedingte“ und „unbedingte“ Erbantrittserklärungen

Im Falle der Abgabe einer „unbedingten Erbantrittserklärung“ haften alle Erben für sämtliche Schulden des Verstorbenen mit ihrem gesamten Vermögen – unabhängig davon, ob die Schulden bereits zu diesem Zeitpunkt bekannt sind oder erst später hervortreten. Dies gilt auch dann, wenn die Schulden den Wert des Verlassenschaftsvermögens übersteigen. Gibt der Erbe eine „bedingte Erbantrittserklärung“ ab, wird das Vermögen zunächst von Sachkundigen inventarisiert. Der Erbe haftet dann hinsichtlich der Kosten und Schulden der Verlassenschaft nur für den Wert derselben. Der Vorteil der auf den ersten Blick riskant wirkenden „unbedingten Erbantrittserklärung“ liegt in der kostenschonenderen Abwicklung, da hier keine Inventarisierung durch Sachverständige erfolgen muss, die immer aus Mitteln der Verlassenschaft zu bezahlen ist. Wurde eine Erbantrittserklärung einmal abgegeben, so ist diese unwiderruflich.

Vertretung durch einen Kurator

Muss die Verlassenschaft während des Verfahrens verwaltet werden und kommt es in diesem Zusammenhang zu Vertretungshandlungen, die nicht der erbantrittsbe-



Verlassenschaftsverfahren werden vom Gericht unter Beiziehung eines Notars als Gerichtskommissär durchgeführt

nannte Erbe regeln kann oder darf, wird vom Gericht ein Kurator bestimmt, der diese Aufgaben übernimmt.

Streitigkeiten um das Erbrecht

Häufig kommt es vor, dass über die Gültigkeit von Testamenten Streitigkeiten zwischen den Erben entstehen. In solchen Fällen kommt es zu den „widerstreitenden Erbantrittserklärungen“ der möglichen Erben. Dieser Zwischenstreit um das Erbrecht ist dann vor dem Gericht zu führen, um festzustellen, wer erbberechtigt ist. Zu einem solchen Verfahren muss es aber nicht kommen, da sich die Erben auch vergleichen können.

Abschluss des Verlassenschaftsverfahrens

Das Verfahren endet mit dem sogenannten „Einantwortungsbeschluss“, in dem das Gericht feststellt, wer die

Erben mit welchen Erbquoten sind. Die Erben werden somit „Gesamtrechtsnachfolger“ des Verstorbenen und treten in alle sich aus der Verlassenschaft ergebenden Rechte und Pflichten ein. In vielen Fällen gibt es neben den Erben noch Vermächtnisnehmer – auch Legatäre genannt –, denen der Verstorbene einzelne Dinge vermacht hat. Vermächtnisnehmer sind also anders als die Erben nicht „Gesamtrechtsnachfolger“, sondern „Einzelrechtsnachfolger“, d. h., ihnen wird das Vermächtnis erst von der Verlassenschaft oder von den Erben übertragen.

Kosten des Verlassenschaftsverfahrens

Die Kosten des Verfahrens und des Gerichtskommissärs werden vom Gericht bestimmt. Die Gerichtsgebühren betragen im Regelfall 0,5 Prozent des reinen Nachlassvermögens, mindestens jedoch 69 Euro. ■

Charles Nelson Goodyear (1800–1860) war ein amerikanischer Hobbyforscher, Chemiker und Erfinder. Durch seine Entdeckung der Vulkanisierung von Kautschuk schuf er die Grundlage für die moderne Kautschukindustrie und den Hartgummi. Allerdings musste er dafür einen hohen Preis bezahlen.

Ein Artikel von Bernhard Linny, CPM, Spezialist Vertriebsunterstützung/Schoellerbank Invest AG

Charles Nelson Goodyear – der Erfinder der Vulkanisierung

Die Eroberer der Neuen Welt fanden dort Sitten und Gebräuche vor, die in Europa noch völlig unbekannt waren. So beobachteten sie beispielsweise Kinder, die mit Bällen spielten, die aus einem elastischen Material bestanden. Wie sie in Erfahrung brachten, tritt der dafür verwendete Rohstoff als milchige Flüssigkeit beim Anritzen der Rinde des Kautschukbaumes hervor. Diese Milch wurde von den Einheimischen mit Behältern aufgefangen und entwickelte sich an der Luft zu einer zähen Masse. So spannend diese Substanz für jeden Forscher auch sein mochte, das Hauptaugenmerk Europas war auf Gold gerichtet, und so verwundert es nicht, dass der neuartige Rohstoff erst 200 Jahre später hierher gelangte und für Staunen und Aufmerksamkeit sorgte.

Vom brotlosen Familienvater zum rastlosen Erfinder

Auch der Amerikaner Charles Nelson Goodyear gehörte zu jenen, die sich für die Kautschukmasse interessierten und damit experimentierten. Er wurde als erstes von sechs Kindern eines Landwirts und Herstellers von landwirtschaftlichen Geräten in New Haven (Connecticut) geboren. Im Alter von 17 Jahren bekam er eine Anstellung in einem großen Handelshaus in Philadelphia. Doch bereits vier Jahre später kehrte er in seine Heimatstadt New Haven zurück, um Geschäftspartner im Unternehmen seines Vaters zu werden. Nach der Heirat mit Clarissa Beecher eröffnete Charles Goodyear ein Einzelhandelsgeschäft für Eisenwaren, in dem er die Produkte seines Vaters vertrieb. Leider blieb der geschäftliche Erfolg aus, und wegen seiner hohen Verschuldung, die er im Übrigen bis zu seinem Tod niemals in den Griff bekam, wurde er auch mehrmals zu Haftstrafen verurteilt. Den Aufruf seiner entnervten Ehefrau, er solle sich eine vernünftige Arbeit suchen, schlug er in den Wind. Für sie und die Kinder war es sehr schwer, einen brotlosen Ehemann und Vater zu haben.



© 180839474/Gettyimages

Charles Goodyear verlor nie den Glauben daran, dass dem Werkstoff Gummi Erfolg beschieden sein würde

All den Widrigkeiten zum Trotz gab Charles Goodyear jedoch nicht auf und gründete 1833 in Roxbury (Massachusetts) sein erstes Werk für wasserdichte Gummiartikel. Doch leider waren die Produkte nicht so beständig, wie er sich das gewünscht hatte, denn es gab ein Problem: „Gummi elasticum“, wie man den Stoff nannte, wurde im Sommer weich und klebrig, in der winterlichen Kälte hingegen hart und spröde.

Die zufällige Entdeckung

Trotz dieser nachteiligen Eigenschaften blieb Goodyear von der großen Zukunft des Werkstoffes überzeugt. Im Jahr 1834 begann er zu Hause mithilfe einer Bratpfanne und diverser Chemikalien seine letztlich bahnbrechenden

Kautschuk-Experimente. Um diese trotz seiner chronischen Zahlungsunfähigkeit vorantreiben zu können, war er sogar gezwungen, die Schulbücher seiner Kinder zu verkaufen. Ein Blick in die Geschichte der Menschheit jedoch zeigt, dass für große Entdeckungen und Erfindungen neben einer festen Überzeugung und Beharrlichkeit oft auch ein Funke Glück den Ausschlag für das letztliche Gelingen gibt. Und so war es auch hier: Goodyear fügte dem Kautschuk etwas Schwefel bei, dabei tropfte versehentlich ein Teil der Masse auf die heiße Herdplatte. Zu seiner Überraschung war das Ergebnis ein trockener, biegsamer und stabiler Stoff, der weder bei Hitze weich noch bei Kälte hart wurde. Es war geschafft! Goodyear setzte nun seine Experimente in diese Richtung fort und nannte diesen Prozess „Vulkanisierung“ bzw. „metallic gum elastic composition“. Das Resultat war ein Material, das die gewünschten Eigenschaften aufwies: elastisch, wetterbeständig und haltbar.

Durchbruch ohne Erfolg

Nach dieser Errungenschaft gründete Goodyear eine Firma für Gummischuhe und Zelte, die in dieser Zeit unter Goldgräbern sehr gefragt waren. Bei der Weltausstellung in London 1851 sorgte Goodyear mit Ballons und Haushaltsgegenständen aus Gummi für Aufsehen. Doch selbst diese Einnahmen reichten gerade einmal aus, um einen Teil der alten Schulden abzubezahlen und gleichzeitig wieder neue Kredite zu erhalten. Sogar der von ihm entwickelte Schutz vor ungewollter Schwangerschaft konnte ihn nicht aus der Schuldenspirale retten.

So musste er zur Finanzierung der Überfahrt von der Pariser Weltausstellung 1855 zurück nach Amerika den gesamten Schmuck seiner Frau verkaufen. Auch Spott und Hämie ließen nicht lange auf sich warten. So schrieb einst eine Zeitung: „Wenn ihr einen Mann seht, der von

“ Ein Blick in die Geschichte der Menschheit zeigt, dass für große Entdeckungen und Erfindungen neben einer festen Überzeugung und Beharrlichkeit oft auch ein Funke Glück den Ausschlag für das letztliche Gelingen gibt. ”

Kopf bis Fuß in Gummi gekleidet ist und keinen Cent in der Tasche hat, dann ist es Charles Goodyear.“

Goodyear Tire & Rubber Company

Leider erntete Charles Goodyear keinen Ruhm für seine Erfindung. Er starb verarmt und als gebrochener Mann am 1. Juli 1860 mit einem Schuldenberg von 200.000 US-Dollar. Das große Geld mit der Vulkanisierung machten dann andere: 38 Jahre nach Goodyears Tod benannten die Brüder Frank und Charles Seiberling ihr neu gegründetes Unternehmen ihm zu Ehren „Goodyear Tire & Rubber Company“. Die Firma Goodyear besteht bekanntlich noch heute und zählt mit 63.000 Mitarbeitern und einem Umsatz von ca. 15 Mrd. US-Dollar zu den größten Reifenherstellern der Welt. ■



Die Corona-Krise ist für Dienstleistungsunternehmen – insbesondere für Privatbanken mit üblicherweise sehr engem persönlichem Kundenkontakt – ein besonderer Härte-test. In der Schoellerbank wird die digitale Transformation auch unabhängig von der Krise aktiv gelebt: Sicherheit, Service und ungebremster Einsatz für die Anliegen der Kunden waren deshalb auch in den vergangenen Monaten zu jeder Zeit garantiert.

Sicher und servicestark durch die Corona-Krise

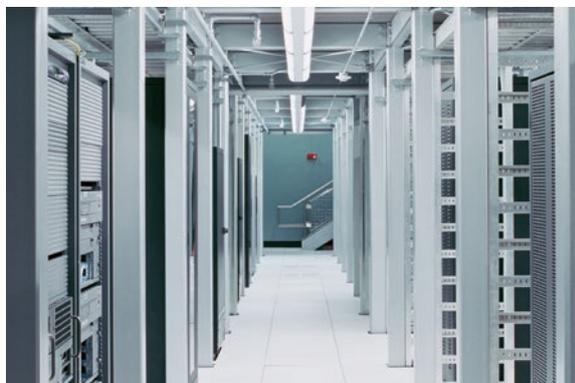
Die Maßnahmen rund um den Shutdown im Zuge der beginnenden Corona-Krise stellten die Schoellerbank wie den gesamten Finanzsektor vor außergewöhnliche Herausforderungen. Dabei kam den Bereichen Sicherheit und ständige Einsatzfähigkeit eine besondere Bedeutung zu. So müssen beispielsweise die Asset-Manager in der operativen Vermögensverwaltung natürlich jederzeit in der Lage sein, rasch komplexe Portfolioumschichtungen vorzunehmen. Das gelang der Schoellerbank auch in der intensivsten Phase der Krise, in der bis zu neun von zehn Beschäftigten im Home-Office arbeiteten, hervorragend.

Gleichzeitig konnten Kunden über die Multikanal-Services jederzeit auf die Bankprodukte wie Girokonten, Debit- und Kreditkarten, Wertpapierkonten etc. zugreifen – Beispiele, die zeigen, dass die Schoellerbank auch in Extremsituationen wie der Corona-Krise flexibel agiert und somit den höchsten Qualitätsanforderungen stets gerecht wird.

Ein weiterer Schwerpunkt war die besonders intensive Kommunikation mit unseren Kunden, die speziell in herausfordernden Börsenzeiten natürlich sehr viele Fragen und selbstverständlich Anspruch auf kompetente Beratung haben.

Maximale persönliche Sicherheit

Der Schutz der Kunden und Mitarbeiter vor COVID-19 hat in der Schoellerbank oberste Priorität. Hierzu wurden neben den allgemeingültigen Hygienemaßnahmen wie Gesichtsmasken, Desinfektionsstationen oder täglichen Sonderreinigungen auch Messungen der Hautoberflächentemperatur durchgeführt.



Ob vor, während oder nach der Krise: Die Schoellerbank stellt stets höchste Ansprüche an die Sicherheit ihrer IT

Geschäftsreisen sowie persönliche Kundenkontakte wurden in den unterschiedlichen Phasen der bisherigen Krisenzeit je nach Situation und Vorschrift auf das Nötigste beschränkt.

Durch rasches und strukturiertes Handeln des Krisenstabs der Bank gelang es, innerhalb kürzester Zeit die nötigen Maßnahmen auf allen wichtigen Ebenen zu treffen, um die persönliche Sicherheit aller zu gewährleisten – sei es im direkten Kontakt, sei es online.

Die Infrastruktur der Bank wurde in den vergangenen Wochen weiter gestärkt, Abläufe wurden sukzessive weiterentwickelt. Der Weg der digitalen Transformation wird also rasch weiter beschritten – mehr dazu im Interview mit Vorstandsmitglied Mag. Martin Klauzer auf den Seiten 4 und 5. Die Corona-Krise zeigt, dass die Schoellerbank auch Extremsituationen gewachsen ist.

Qualität verpflichtet: Die Kunden der Schoellerbank sind immer bestens informiert



Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen: Neue Angebote wie der Schoellerbank Expertentalk Digital erweitern das Informationsservice der Schoellerbank

Neben zahlreichen Kundennewslettern, unzähligen Telefonaten und Onlineberatungen wurde als zusätzlicher Informationskanal der „Schoellerbank Expertentalk Digital“ ins Leben gerufen, eine virtuelle Variante der beliebten und meistens sehr gut besuchten Kundenveranstaltungen der Bank.



Schauplatz der zweiten Folge der „Schoellerbank Expertentalks Digital“ war der ehrwürdige Rothschildsaal am Standort in Wien

In der ersten Ausgabe dieses neuen Formates stellten sich Anfang Mai die Schoellerbank Finanzexperten unter der Leitung von Vorstandsmitglied Mag. Helmut Siegler den drängenden Fragen rund um die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Finanzmärkte und die Vermögensverwaltung.

Die zweite Ausgabe, moderiert von Mag. Oliver Prinz, Leiter des Asset-Managements, informierte unter dem Motto „Chancen in der Krise“ über Geldanlage-möglichkeiten im aktuellen Umfeld.



Mag. Oliver Prinz, Leiter des Asset-Managements, bei den Vorbereitungen auf den zweiten Expertentalk Digital

Die bisherigen Folgen der Schoellerbank Expertentalks Digital sind weiterhin auf der Homepage der Schoellerbank abrufbar (Link siehe unten). Aufgrund des großen Erfolges darf mit weiteren Ausgaben gerechnet werden.

Schoellerbank Expertentalks Digital

Über diesen QR-Code und mit dem QR-Code-Scanner Ihres Smartphones gelangen Sie direkt zu den Schoellerbank Expertentalks Digital.



Wenn Sie den Einstieg über www.schoellerbank.at wählen, finden Sie die Expertentalks im Bereich „Finanzberichte“.



**Worauf wir in keinem
unserer Portfolios setzen:
Glück.**

Denn bevor ein Investment in unser Portfolio aufgenommen wird, durchläuft es den strengsten Selektionsprozess, den nur wenige überstehen. Schließlich verdient Ihr Vermögen nur die sichersten und allerbesten Anlagen. Investieren statt Spekulieren. Eine Philosophie, die in den letzten Jahren mit allen wichtigen Auszeichnungen der Finanzbranche prämiert wurde.

 **Schoellerbank**
Wealth Management

Member of  **UniCredit**